



gedruckt

Esoterik und Weltgeschichte in den

verschiedenen Mythologien

Mitglieder-Vortrag

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Berlin, 28. Oktober 1904

Da heute einige Neuhinzugekommene hier sind, so möchte ich nur kurz andeuten, daß ich im Verlaufe dieser Stunden versucht habe, zu zeigen, wie in den verschiedenen Mythen und Sagen esoterischer Gehalt aufgezeichnet ist, und daß man nur die Sprache der Mythen und Sagen handhaben zu können braucht, um in ihnen unter Umständen tiefe esoterische Wahrheiten zu finden. Heute möchte ich im besonderen von einer jener Sagen sprechen, die die merkwürdige Eigentümlichkeit zeigen, daß sie einerseits Sagen sind, und auf der anderen Seite einen vollständig äußeren Gehalt von dem physischen Plan her haben, also ein ganz bestimmtes physisches Ereignis zum Ausdruck bringen.

Bevor ich von dieser Sage sprechen werde, will ich noch einer Tatsache Erwähnung tun, die ja die meisten von Ihnen schon kennen, die man sich aber immer wieder einschärfen muß. Das ist die, daß im Verlauf unserer fünften Wurzelrasse, also in der Zeit vom Untergang der atlantischen Rasse bis zur nächsten Wurzelrasse, ein höchst wichtiger Schritt in der ganzen Menschheitsevolution getan wird, nämlich daß aus der Menschheit selbst heraus Führer der Menschheit, Manus entstehen werden. Alle die großen Führer, die Manus, welche während während der früheren Wurzelrassen die Menschheit weitergebracht haben, welche ihr

die großen Impulse gegeben haben, sie haben ihre Entwicklung nicht rein auf der Erde absolviert, sondern zum Teil auf anderen Himmelskörpern zurückgelegt und haben dabei das, was sie der Menschheit an großen Impulsen zu geben hatten, schon von anderen Welten für diese Erde mitgebracht. Die Manus der lemurischen Rasse und die der atlantischen, sowie der Stamm-Manu unserer fünften Wurzelrasse sind übermenschliche Individualitäten, die ihre große Schule, durch die sie die Führer der Menschheit werden konnten, auf anderen Planeten durchgemacht haben. Dagegen bildeten sich während unserer fünften Wurzelrasse innerhalb unserer Menschheit selbst so hoch entwickelte Individualitäten heraus, daß sie nunmehr von der sechsten Wurzelrasse ab Führer der Menschheit werden können. Namentlich der Hauptführer der sechsten Wurzelrasse wird ein Mensch sein, wie wir sind, nur eben einer der vorgeschrittensten, der Vorgeschrittenste geradezu der Menschen. Es wird eine Wesenheit sein, die damals begonnen hat mit der Entwicklung, als in der Mitte der lemurischen Rasse überhaupt die Menschwerdung geschah, die immer Mensch unter Menschen gewesen ist, nur schneller vorschreiten konnte, und alle Stufen der menschlichen Entwicklung mitgemacht hat. Das wird der Grundcharakter des Manus der sechsten Wurzelrasse sein. Solche Wesenheiten müssen durch die mannigfaltigsten Initiationen durchgehen, müssen wiederholt initiiert gewesen sein. Daher hat die fünfte Wurzelrasse seit ihrer Begründung immer initiierte Menschen gehabt, Menschen, die sozusagen in der Richtung initiiert waren, daß sie ihren eigenen freiwilligen Weg gehen konnten. Das war während der ganzen lemurischen und auch während der ganzen atlantischen Zeit nicht der Fall. Da standen diejenigen, welche der Menschheit weitergeholfen haben, welche sie regiert und gelenkt haben, die Staatenlenker und Lenker großer religiöser Gemeinschaften waren, unter dem Einfluß von höheren Wesenheiten. Sie waren während der lemurischen und atlantischen Rasse unmittelbar abhängig von jenen höheren Wesenheiten, welche ihre Entwicklung auf anderen Planeten durchgemacht hatten. Erst in der fünften Wurzelrasse wird die Menschheit freigegeben. Da haben wir Initiierte, die zwar im Zusammenhang stehen mit den

höheren Wesenheiten, denen aber nicht so weitgehende Ratschläge gegeben werden, daß sie vollständig ausgearbeitet sind, sondern es wird den Initiierten der fünften Wurzelrasse immer mehr Freiheit gegeben in den Einzelheiten. Im allgemeinen werden Direktiven gegeben, nicht nur den Initiierten, sondern auch denen, welche von ihnen angeregt werden. Ihnen werden Impulse gegeben, aber doch so, daß es ihre eigene Geistigkeit ist, aus der heraus sie die Dinge auszuführen haben.

Die fünf Unterrassen, die wir kennen, sind: die Unterrasse der Spiritualität; es ist diejenige Rasse, aus welcher die indische Kulturgemeinschaft hervorgegangen ist. Dann haben wir die Unterrasse der Flamme, das ist die der persischen Kulturgemeinschaft. Dann haben wir dasjenige, was wir die urchaldäische Unterrasse, die Unterrasse der Sterne nennen, von der das israelitische Volk ein Zweig, und zwar den hauptsächlichsten Zweig bildet. Die vierte Kulturgemeinschaft ist diejenige, aus welcher die Griechen und Römer hervorgegangen sind, die Unterrasse der Persönlichkeit. Die fünfte Kulturgemeinschaft ist die der Welt, es ist diejenige, innerhalb ^{welcher} wir selbst stehen, diejenige, welche im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung ist und die abgelöst werden wird von einer von Asien nachrückenden Kulturgemeinschaft.

Das letzte Mal habe ich auseinandergesetzt, welche großen Initiierten es in den nordischen Gegenden gegeben hat. Damals habe ich schon darauf hingedeutet, daß symbolische Bezeichnungen für den Initiierten oder für einen, der mit den Initiationen in irgendeiner Beziehung stand, existierten, und daß ein symbolischer Ausdruck der ist, daß der Betreffende unverwundbar ist. Diese Unverwundbarkeit, die wir bei Siegfried antrafen, ist auch bei Achilles anzutreffen. In der Tat liegt in dem Mythos, in den Achilles hineingeflochten ist, eine tief esoterische Bedeutung verborgen. Sie müssen bedenken, daß das, was ich auseinandergesetzt habe, gradweise im Verlauf der fünften Wurzelrasse vor sich geht. Die Leitung der Wurzelrasse haben die Manus so eingerichtet, daß die ganze Lenkung der Menschheit

von der Priesterschaft, die unmittelbar ihre Inspirationen bekam von den höheren göttlichen Wesenheiten, von den Übermenschlichen ausgeübt wurde. Dieser Priesterschaft konnte es überlassen werden, die Menschheit selbst einzuteilen. Es wäre unmöglich gewesen, in anderen Kulturgemeinschaften als solchen, die durch Priesterherrschaft gelenkt wurden, eine Kasteneinteilung gerecht durchzuführen. Sie finden sie daher auch eigentlich nur in den wirklichen Priesterkulturen, im alten Indien und in Ägypten, wo initiierte Priester an der Spitze standen, die keinen kamischen Impulsen, sondern lediglich den Intuitionen von oben folgten. Sie verfahren kamafrei, und ihnen konnte es überlassen sein, jene schwerwiegende Einteilung zu treffen, die in den ägyptischen oder indischen Kasten ursprünglich vollberechtigt war. Wenn Sie diese Kasten verfolgen, so finden Sie in denselben etwas ganz Besonderes ausgeprägt, nämlich den ganzen Plan zur Entwicklung der fünften Wurzelrasse.

Dieser Plan ist der, daß nach und nach die Führung, die Lenkung dieser fünften Rasse übergeht von der Priestergesinnung auf die Weltgesinnung. Ein weltlicher König, der nicht Priester gewesen wäre, der war in der ersten Zeit der fünften Wurzelrasse noch ganz unmöglich. Er war unmöglich während der atlantischen Zeit, als die Lenker noch mit anderen Kräften arbeiteten, als der Impuls noch nicht durch den denkenden Verstand durchging. Aber gerade in der fünften Wurzelrasse mußte zurückgegangen werden, es mußte die Lenkung jeder weltlichen Macht entzogen werden und denen überlassen werden, welche göttliche Inspirationen empfangen. Daher finden Sie in der indischen und ägyptischen Kultur Priesterherrschaft. Der Priester ist der Regent, er ist derjenige, von dem alles ausgeht. Der Priester gehört der ersten Kaste an, der Krieger der zweiten. Die folgende umfaßt die Stände, welche eine rein weltliche Beschäftigung haben. Wir schreiten herunter bis zu denen, die sich mit dem Ackerbau befassen. Nach und nach sollten diese Kasten stufenweise zur Selbständigkeit kommen.

Die erste war also die reine Priesterkaste, die zweite war die Kriegerkaste; in dem, was sich in Wirklichkeit zeitlich

entwickelt hat, haben wir niemals das gegeben, was äußerlich im Raume wirklich ist. Das bitte ich zu beachten. Wenn ein räumliches Verhältnis zeitlich werden soll, so geschieht es so, daß es im Verhältnis von vier zu sieben geschieht, in dem Verhältnis, daß die Vierheit zur Siebenheit sich erweitert. Die vier Kasten kommen so äußerlich in der Zeit im Verlaufe der fünften Wurzelrasse zur Geltung, daß wir die sieben Unterassen nach und nach zur Selbständigkeit erzogen sehen. Das Verhältnis von vier zu sieben beruht auf einem ganz bestimmten Gesetz. Heute will ich nur sagen, daß die Entwicklung so geschieht, daß man es im wesentlichen zu tun hat mit der ausschließlichen Lenkung durch die Priester in der ersten Unterasse. In der zweiten Unterasse haben wir es zu tun mit einer von Priesterkönigen geleiteten Rasse. Zarathustra, der eigentliche Magier, ist der Ratgeber des Priesterkönigs. Während der dritten Unterasse kann die Herrschaft auf die weltlichen Könige übergehen, die noch immer den Ratschlägen der Priester oder Priesterkönige folgen. Erst während der vierten Unterasse haben wir es mit rein weltlichen Königen zu tun, die nicht mehr in irgendeiner Beziehung zur priesterlichen Gewalt stehen. Diese vierte Unterasse hat ihren Aufgang zunächst im griechischen Volke. In ihm sehen Sie zuerst weltliche Könige, und als die griechische Herrschaft befestigt wird, sind es auch weltliche Könige.

Die Ausbreitung des Griechentums wird nun dargestellt, äußerlich sagenhaft, in der Sage vom trojanischen Krieg. Und diese Sage vom trojanischen Krieg ist nichts anderes als die mythische Darstellung einer esoterischen Wahrheit, nämlich des Aufblühens der vierten Unterasse der fünften Wurzelrasse, die Ablösung der Priesterherrschaft in ihrem letzten Stadium durch die rein weltliche Herrschaft.

Das wird angedeutet gleich beim Beginn der trojanischen Sage in einer außerordentlich feinen Weise. Sie wissen vielleicht schon, daß überall die Materie dargestellt wird durch das Wasser. Das Wasser ist das esoterische Symbol für die

Materie. Ich brauche nur auf eines hinzuweisen. In der Theologie heißt es in dem bekannten Nizäischen Glaubensbekenntnis: "„gelitten unter Pontius Pilatus". Dieses ist aber, wie der Esoteriker weiß, nur eine schlechte Lesart; in Wahrheit heißt es: gelitten in pontoi pilatoi, - was nichts anderes heißt als: in dem zusammengedrückten Wasser -, und bedeutet heruntergestiegen, um zu leiden innerhalb der Materie. Das Credo, das wir überall im christlichen Bekenntnis sagen, ist dadurch entstanden, daß aus "pontos" ein Pontius geworden ist.

Wenn Thales erklärt, alles ist aus dem Wasser entstanden, so meint er damit in Wahrheit die allumfassende physische Materie, von der man, wenn man von den physischen Dingen sprechen will, allein handeln kann. Wir haben es da zu tun mit dem Wasser als physische Materie. Diese soll das Maßgebende werden bei denjenigen, die jetzt die Lenkung übernehmen. Das gab dann die weltlichen Könige. Vorher gab es nur Könige, die mit dem Göttlichen in Zusammenhang standen. Peleus ist der König, der herrschen soll auf dem physischen Plane, aus dem physischen Plane selbst die Kraft ziehend. Das wird dadurch dargestellt, daß erzählt wird, Peleus vermählte sich mit der Göttin Thetis. Wir haben es da zu tun mit der Ehe der Führer der Menschheit mit der Materie des physischen Planes, mit der Göttin des Wassers, des Meeres.

Und derjenige, der dieser Ehe entsproß, ist Achilles. Achilles ist der erste Initiierte von dieser Art. Er ist daher unverwundbar bis auf die Ferse. Alle diejenigen, welche noch während der vierten Rasse initiiert waren, sind in dieser Weise verwundbar an irgendeiner Stelle. Erst in der fünften Rasse wird es so weit Initiierte geben, daß sie nicht an irgendeiner Stelle verwundbar sein werden. Er ist in den Styx getaucht. Das heißt nichts anderes als dem Irdischen abgestorben und auf höhere Pläne in seinen Anschauungen entrückt zu sein.

Da haben Sie einen wichtigen Übergang. In der Mitte der vierten Unterrasse steigt zuerst das spirituelle Leben herab.

Wir haben es zuerst mit dem physischen Kampf zu tun. Damit tritt etwas ganz Besonderes auf. Die, die früher die Weltenlenker waren, waren kamafrei, denn sie mußten alles Kamische durch die verschiedenen vorhergehenden Initiationsstufen bis zur spirituellen Initiation abstreifen. Solange es Priester im alten Sinne gab, so lange konnte unmöglich etwas von Kama in die Weltenlenkung einfließen. Kama verursachte die Sonderheit, machte, daß die Wesen sich gegeneinander wandten. Früher gab es auch Gegner, das ging aber nicht aus Kama-Manas hervor, sondern kam daher, daß die Menschen nicht so weit waren, um Gutes und Böses einander gegenüberzustellen. Damals konnte man nicht den Krieg nach dem Maßstabe von Gut und Böse messen. Man konnte nicht sagen, der Krieg ist gut oder er ist böse, ebensowenig wie ein Löwe gut oder böse ist. Das Böse und Gute fing erst in dem Momente an, wo Kama-Manas heruntergestiegen war, so daß Kama mit Manas zusammengetroffen war, und der Mensch sich dirigierte, so daß er sich in bewußter Weise gegen seinen Mitmenschen wendete. Der bewußte Krieg entstand damals. Das ist in der Sage dadurch angedeutet, daß bei der Verhelichung des Peleus mit der Meeresgöttin Thetis alle Götter anwesend sind, aber eine Göttin, die früher keinen Einfluß auf die Erde genommen hatte, fehlt, weil man noch vor dem Stadium war, wo die Verbindung des Manas mit dem Kama entstand. Auf dem physischen Plane begann sie jetzt ihre Tätigkeit, die Göttin Eris, die Götten ~~die~~ Zwietracht. Sie wirft den Apfel, die Zwietracht in die Menschennatur hinein. Damit hat sie die ganze Veranlassung gegeben zu dem erst innerhalb der fünften Wurzelrasse auftretenden, unter voller menschlicher Verantwortung stehenden Krieg. Im Trojanschen Krieg ist das mythisch zum Ausdruck gebracht. Früher war das Gegeneinanderstreben unter dem Einfluß von Naturtrieben.

Was weiter geschieht nach dem Mythos, ist nur eine weitere Ausgestaltung dessen, was damit bereits intendiert ist. Der schönste Apfel soll der Erisapfel sein. Die drei Göttinnen Hera, Pallas Athene und Aphrodite, das heißt alles, was früher

göttliche Seele war, stritten sich; denn die drei Göttinnen bedeuten verschiedene Stufen des Seelenlebens auf dem höheren spirituellen Plan. Jetzt aber werden die Dinge nicht mehr auf der höheren Ebene entschieden, sondern es wird Paris aufgerufen, der entscheiden soll vom physischen Plan aus. Alles steigt auf den physischen Plan herunter. Die Entscheidung steigt auf den physischen Plan herunter. Es wird aber dadurch etwas herbeigerufen. Hier liegt die eigentliche Crux, wo man es handgreiflich hat, um was es sich handelt. Was muß uns entgegentreten, weil vom physischen Plan aus die Entscheidung herbeigeführt wird? Manas verbindet sich mit Kama. Vorher waren die Menschen auch kamisch, da wandte sich auch ein Sonderwesen gegen das andere; das hatte aber noch nicht die Bedeutung von Gut und Böse. Jetzt aber verband sich Kama mit Manas, und da wird die Tat bewußt. Das derbste Kamische ist bekanntlich von der Erde abgefallen und begleitet als Trabant die Erde; es ist unser Mond. Alles dasjenige, was uns im Monde heute begleitet, nennt man daher auch in der Esoterik das Leitmotiv der niederen Natur, das, was uns herunterzieht, das große Merkzeichen, wohin wir kommen können, wenn wir selbst der niederen Natur verfallen.

Es muß also das Verhängnisvolle in der Verbindung zwischen Manas und Kama jetzt während der vierten Unterrasse darin bestehen, daß sich derjenige, welcher die Entscheidung zu treffen hat, gerade mit diesem kamischen Mond, mit der Selene verbindet. Selene ist nichts anderes als Helena. In der Verbindung des Paris mit der Helena haben Sie in der vierten Unterrasse der fünften Wurzelrasse die Ehe zwischen Manas und Kama symbolisch ausgedrückt. An sich gerissen hat der auf dem physischen Plane befindliche manasische Mensch das Mondprinzip. Überall tritt Ihnen das entgegen, wo esoterisch gesprochen wird. Es ist auch eine Helena, die Simon Magnus herunterzieht und mit dem Kamischen verbindet.

Damit ist zu gleicher Zeit die ganze Verbindung geschaffen zwischen dem Manasprinzip und dem Kamaprinzip auf dem unmittelbar bewußten physischen Plan. Es entspricht da dasjenige,

was im Trojanischen Krieg nicht nur sinnbildlich angedeutet wird, sondern was sich wirklich vollzogen hat. Der Trojanische Krieg hat stattgefunden. Obwohl es aber physische Ereignisse sind, haben sie auch eine symbolische Bedeutung, es sind mystische Tatsachen. Der Begriff der mystischen Tatsache umfaßt also nicht bloß einen mystischen Inhalt, sondern einen mystischen Inhalt, der auch äußerlich auf dem physischen Plane abgelaufen ist.

Nun bitte ich, eines zu fassen. Wenn die sechste Wurzelrasse im Aufgange sein wird, wird sich zwar nicht auf höheren Gebieten, aber auf dem Gebiete des jetzigen bewußten Verstandes ein Einfluß herausgebildet haben, der zwar jetzt während der fünften Unterrasse noch sehr zurück ist, sich aber während der fünften Unterrasse bereits herausbildet. Es ist etwas, was vom Musikalischen ausgeht. Die Musik wird für die fünfte Wurzelrasse nicht bloß Kunst sein, sondern Ausdrucksmittel werden für ganz andere Dinge als das Rein-Künstlerische es ist. Hier liegt etwas, was hindeutet auf den Einfluß eines ganz bestimmten Prinzips auf dem physischen Plan. Es werden auf dem Gebiete der Musik oder des Musikalischen allein zuerst die bedeutsamsten Impulse gegeben werden von den unmittelbar in der fünften Wurzelrasse Initiierten. Was nämlich einfließen muß, ist nicht astral, aber auf dem Gebiet des Verstandeslebens der fünften Wurzelrasse von großer Bedeutung. Es ist etwas, was Bedeutung gewinnen wird für den ganzen menschlichen Verstand, und das ist das, was man das Kundalinifeuer genannt hat. Es ist eine Kraft, die heute noch im Menschen schlummert, aber immer mehr und mehr Bedeutung gewinnen wird. Heute hat es schon eine große Bedeutung, einen großen Einfluß in dem, was durch den Sinn des Gehörs vernommen wird. Während der weiteren Entwicklung in der sechsten Unterrasse der fünften Wurzelrasse wird dieses Kundalinifeuer großen Einfluß gewinnen auf dasjenige, was im menschlichen Herzen lebt. Das menschliche Herz wird wirklich jenes Feuer haben. Zunächst scheint es ja bloß symbolisch zu sein, aber der Mensch wird dann auch wirklich durchdrungen werden von einer Kraft, die in seinem

Herzen leben wird, so daß er während der sechsten Wurzelrasse nicht mehr unterscheiden wird sein eigenes Wohl von dem Wohle der Gesamtheit. So wird der Mensch von dem Kundalinifeuer durchdrungen sein. Er wird das Prinzip der Liebe als seine ur-eigenste Natur verfolgen.

In der siebenten Unterrasse wird die große Menschheit in einem wahren Chaos sein, denn die Wurzelrasse wird dann dem Untergang nahe sein. Aber ein kleiner Teil der siebenten Unterrasse der fünften Wurzelrasse, das werden die wahren Söhne des Kundalinifeuers. Sie werden durchdrungen sein mit allen Kräften des Kundalinifeuers. Sie werden das Materielle abgeben, hintragen zu den Lenkern derjenigen, welche die Menschheit weiterentwickeln. So steuert die fünfte Wurzelrasse zu denjenigen Höhen, welche das göttliche Feuer, das Kundalinifeuer anfachen, anfachen mit heiligem Pathos aus dem tiefsten Innern heraus das göttliche Prinzip, das nicht mehr den Menschen vom Menschen trennt, sondern durch das, soweit der denkende Verstand reicht, eine Brüderlichkeit herbeigeführt werden kann. Und so weit soll es herbeigeführt werden in unserer Rasse und in der nächsten. Dieses Feuer wird in einzelnen Menschen also leben, und in denjenigen, welche im Verlaufe der fünften Wurzelrasse initiiert werden, lebt schon eine Ankündigung dieses göttlichen Feuers, welches die Kraft der Brüderlichkeit ist und die Sonderheit aufheben wird.

Aber es arbeitet sich erst durch, es kommt erst in den Anfängen heraus, es ist noch verhüllt, verschleiert durch das, was vom Sonderleben da ist. Durch die Gewalten von Kama ist das Kundalinifeuer noch verhüllt. Und da nimmt es, weil es verhüllt auftritt als Vorbedeutung, als Vorverkündigung, in der nächsten Zeit einen anderen Charakter an. Auf dem Plane der Täuschung ist das göttliche Feuer der göttliche Zorn. Dann, wenn diese Brüderlichkeit die ganze Menschheit durchfluten wird, wird sie die göttliche Liebe sein. Solange sie aber im einzelnen als Eifer sich geltend macht, ist sie der göttliche Zorn. Sie macht sich gerade dadurch, daß sie als so starke Gewalt im einzelnen wirken will, und da die übrigen noch nicht

reif genug sind, macht sie sich als göttlicher Zorn bemerkbar.

Der Dichter, der Initiierte, welcher von solchen Dingen spricht, spricht dies auch immer im Anfange seiner Dichtung aus. Wie ich Ihnen in bezug auf die "Odyssee" gezeigt habe, ist in den ersten Versen das Grundthema der Odyssee angegeben. Und in der "Ilias" können Sie von dem blinden Dichter angedeutet finden, gleich im Anfang, das Thema. "Singe mit, Muse, von dem Zorn des göttlichen Helden Achilles." Das ist das Kunda-linifeuer, von dem der Dichter sagt: "Singe mir, Muse ..."
Von dem kann in der fünften Rasse allein die Rede sein. Gleich im Beginne sehen Sie im Streit zwischen Agamemnon und Achilles den Zorn aufflammen, indem der Priester Kalchas sich annimmt des Apollo-Priesterkönigs. Und wird dann abgelöst? Ein Priesterkönig-Staat. Troja ist ein Staat, in dem der König unter dem Einfluß der alten Priesterherrschaft steht. Er wird abgelöst von dem rein weltlichen Prinzip, von der Weltklugheit. Das haben Sie ganz schön dargestellt, daß nichts anderes siegt als die weltliche Klugheit. Der Initiierte der vierten Unter-rasse ist Odysseus, der Listenreiche, der dann die Initiation durch seine Wanderungen empfing. Vorher hatte er sie nicht, denn erst durch den Weg, den er durchmachte, errang er sie. In der Umklammerung des Apollopriesters durch die Schlange können Sie dasselbe symbolisiert finden. Die Schlange ist die rein weltliche Klugheit. Sie umgarnt den Priester, den Laokoon, der der Repräsentant ist der alten trojanischen Priesterherr-schaft.

Wenn Sie das alles verfolgen, so sehen Sie wiederum, daß auch in der trojanischen Sage, wie auch in vielen anderen, nichts anderes festgehalten ist als ein wirklicher welthisto-rischer Zusammenhang. Das haben nämlich die Mysterien als ihr Geheimnis bewahrt. Die großen Vorgänge in der Weltgeschichte haben sie den Eingeweihten von diesem großen Gesichtspunkte aus dargestellt. In den Mysterien selbst wurden solche Vor-gänge geradezu gelehrt und in den alten griechischen Myste-rien, in den älteren, die den eleusinischen lange vorangegangen

sind, da wurde unter anderem auch gerade dieser Aufgang, dieser wichtige Moment, der Aufgang der vierten Unterrasse der fünften Wurzelrasse und die ganze Bedeutung desselben dargestellt.

Für denjenigen, der gar nicht bewandert ist in theosophischen Dingen, ist das phantastisch. Aber es ist eine Tatsache. Der Trojanische Krieg wurde in den Mysterien dargestellt, bevor er stattgefunden hat. Das ist das eigentliche Mysterienprinzip, und das ist auch das Prinzip, das die Geheimhaltung der Mysterien nötig macht, weil sie neben den großen Dingen der Vergangenheit zu gleicher Zeit die Vorgänge der Zukunft darstellen. Nicht um die Neugierde oder die Wißbegierde zu befriedigen, geschah das. Diejenigen, welche in die Mysterien eingeweiht werden, sind in gewisser Weise dazu berufen, teilzunehmen an der Umgestaltung in der Weltgeschichte. Sie müssen sich daraus die Impulse holen, um diese Umgestaltung zu bewirken. Das ist der Sinn der Mysterien. Wenn daher jemand ein Mysterium verraten würde, so würde das das Folgende bedeuten.

Es würde bedeuten, daß er dasjenige, was in der Zukunft geschehen soll, den Leuten öffentlich sagen würde. Dadurch muß er unbedingt bei seinen Mitmenschen Verwirrung anrichten. Es soll vielleicht in fünfhundert Jahren etwas Wesentliches geschehen. Damit das geschieht, ist es notwendig, daß die Menschheit dazu vorbereitet wird. Einzelne bekommen Impulse, um die Menschheit dahin zu bringen, wo sie unter anderen Verhältnissen leben wird und dann reif dazu sein wird, die Umgestaltung einzurichten und zu ertragen. Die Eingeweihten sind in der Lage, diese Verhältnisse zu ertragen und auch in deren Sinn zu wirken. Nehmen Sie an, man würde vor Jahren ein Ereignis gleich haben herbeiführen wollen. Damals wären die Menschen nicht reif dafür gewesen. Jedes Mysterium wird einmal unter wesentlich anderen Verhältnissen öffentliches Gemeingut, aber eben unter anderen Verhältnissen. Es gibt heute schon Geheimnisse, die erst in der sechsten Wurzelrasse enthüllt werden. Die wird aber in ganz anderen Verhältnissen leben. Die ganze Brüderlichkeit wird da ganz anders sein. Denken Sie sich, es würde heute einer ein

Geheimnis empfangen, das nur bestimmt ist für die Wesen mit Brüderlichkeit. Er würde es mißbrauchen. Es gibt ja kein absolutes Geheimnis, es gibt nur Dinge, die unter bestimmten Verhältnissen noch nicht ertragen werden können, und Menschen, die bestimmte Dinge noch nicht ertragen können.

Das ist das Wesen des Mysteriums. Es überträgt sich auf den äußeren Verlauf der Weltgeschichte. Diejenigen, welche etwas wissen von dieser Tatsache, haben eine furchtbare Angst, daß die Eingeweihten irgendwie in einer Unvorsichtigkeit zu früh etwas verraten können. Es war immer so, daß auf den Verrat der Mysterien die höchsten Strafen standen. In alten Zeiten war es die Todesstrafe. Nicht die Priester haben das getan, denn sie wußten, daß ein Verrat eigentlich nicht vorkommen kann. Aber diejenigen, welche von außen her etwas wußten, und nicht eingeweiht waren, die fürchteten den Verrat der Mysterien. Einem solchen Urteile fiel auch Sokrates zum Opfer.

- - - - -

(Abschrift aus "Gegenwart", 17, Jahrg. Heft 2, Mai 1955)